

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **14 (1892)**

Heft 35

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8 30

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion, Expedition, Verlag:
Frau Elise Honegger.

Bureau:
Winkelfriedstraße 31
Zürich.

St. Gallen

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
20 Cts. für die Schweiz.
20 Pf. für das Ausland.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:

„Die Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Gratis-Beilagen:

„Für die Kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Voch- & Haushaltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Motto: Immer freude zum Gange, und kannst du selber kein Gange werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganges dich an!

Sonntag, 28. August.

Inhalt: Der Sântis. — Internationaler Friedenskongress. — Die Stiefmutter und die Schwiegermutter. — Aus dem „Gzuchtbüchlein“ von Joh. Fischart. — Aus dem Fache der Erziehung. — Schweizer Ausstellung der gewerblichen Fachschulen in Basel. — Schweizerinnen im Ausland. — Kleine Mittheilungen. — Sprechsaal. — Neues vom Viehmarkt. — Feuilleton: Gerettet. — Beilage: Feuilleton: Die Kaiserin Eugenie. — Briefkasten. — Inserate.

Der Sântis.

Verhüllt war des Sântis Felsenstirn,
Als zweifelnd wir zogen durchs
liebliche Thal;
Am Himmel hingen die Wolken
so schwer,
Nur selten durchbrochen vom Sonnenstrahl.

Da strömte ein Regenschauer herab;
Wir zogen dahin und achteten's nicht.
Und sieh! da umfluthete glanz erfüllt
Uns Wandrer das goldene Sonnenlicht.

Und als wir gelangten zur Biegung des Thals,
Da strahlte der Sântis in Herrlichkeit.
Ihm hatte der strömende Regenguß
Die Stirne entwölkt, das Haupt befreit.

So löst unser Weh sich in Thränen oft,
Und leicht und frei wird's um Haupt und Herz.
Der ewigen Liebe tröstlicher Strahl
Zerstreute im Innern den heimlichen Schmerz.
Euseb Sig.

Internationaler Friedenskongress.

Am 22. dieses Monats wurden in Bern die Verhandlungen des Friedenskongresses eröffnet, wofür 308 Mitglieder ihre Theilnahme zugesagt hatten und wovon die Großzahl, Herren und Damen, eingetroffen ist.

Bundesrath Buchonnet eröffnete die Verhandlungen mit einer Ansprache, worin er die Gäste im

Namen der Stadt und der Eidgenossenschaft willkommen hieß. Der Redner hob die schwere Stellung der Friedensfreunde hervor, deren Bestrebungen vielfach als unerreichbare, schöne Träume dargestellt und belächelt werden und betonte besonders die Frage der Einsetzung internationaler Schiedsgerichte. Er ermunterte die Versammlung, den Glauben an den künftigen Sieg der guten Sache fest zu halten und unentwegt die Erreichung des schönen Zieles im Auge zu haben.

„Was heute nicht erreicht werden kann, ist morgen zu erreichen.“ Dies hoffnungsfrohe Wort hat auch in der Friedensfrage Geltung und sicher werden die Tage des Kongresses der Friedensidee nach jeder Richtung neuen Impuls geben, so daß sie, sich kräftig ausbreitend und mehrend, zur segensreichen Lawine anwächst.

Unter den Rednern nahmen die Damen Frau Baronin Vertha von Suttner, die gefeierte Verfasserin des Buches „Die Waffen nieder“, und Mrs. Belva Lockwood, Advokat aus Amerika, hervorragende Stellung ein.

Die Verhandlungen schlossen ein gewaltiges Stück Arbeit in sich und es braucht fürwahr Ernst und Ausdauer zur Sache, um bei der herrschenden tropischen Hitze eine Reihe von Tagen von Morgens 9 bis Abends 6 Uhr in so hochwichtigen, weittragenden Fragen in zahlreicher Versammlung redend und hörend thätig zu sein.

Persönliche Vortheile oder persönliche Ehren sind am Friedenskongresse für den Einzelnen nicht zu holen, sondern es ist ein Bau für die Nachwelt, zu dem das Fundament gelegt und die Bausteine zusammengetragen werden; ein uneigennütziges, edles, hochherziges Werk, dessen Segnungen unsern Enkeln zu gute kommen werden.

Jeden Abend um acht Uhr findet eine freie Vereinigung der Kongressmitglieder im kleinen Museumsaal statt, wo die verwandten Geister zu ernster und traulicher Aussprache sich finden und zusammenschließen können. Den Bestrebungen und der Arbeit des Friedenskongresses ein warmes „Glückauf“!

Die Zahl der Theilnehmer am Friedenskongresse beträgt 389, welche Biffer sich folgendermaßen vertheilt: Aus Deutschland 5, Amerika 20, England 96, Oesterreich-Ungarn 26, Belgien 6, Dänemark 4, Frankreich 76, Italien 41, Rumänien 11, Schweden 10, Schweiz 94.

Die Stiefmutter und die Schwiegermutter.

Wir begrüßen es mit Freuden, daß unsere rasch fortschreitende Zeit auf so manchen Gebieten mit alten, hergebrachten Vorurtheilen aufräumt. Schon sehen wir in dem hellen Wahrheitslichte unserer Tage das Loos der Frau, auch der unvermählten, sich befriedigender und erfreulicher gestalten; neue Berufswege und Beschäftigungen, die ihr Leben zu einem gehaltvollen machen, auch im Fall ihr das Wirken im Familienkreise versagt ist, eröffnen sich ihr und frisch und fröhlich darf das junge Mädchen in die Zukunft blicken, wo es mehr und mehr in die Lage kommt, wie in dem bekannten Spiel, „doppelte Mühle“ zu haben, d. h. auf jeden Fall sein Leben gut und schön gestalten zu können.

Mit den übrigen Vorurtheilen, denken wir, sollte auch die noch immer so weit verbreitete, ja beinahe zur Manie und gedankenlos nachgesprochenen Phrase gewordene Voreingenommenheit gegen die Stiefmutter und gegen die Schwiegermutter fallen, und wir hätten einen erheblichen Fortschritt in wahrer, menschenwürdiger Kultur zu verzeichnen.

Der Name der Stiefmutter hat allerdings von Alters her einen schlechten Klang. Schon im deutschen Märchen, dieser Urpoesie des Volkes, spielt die Stiefmutter meist eine gar schlimme Rolle. Sie ist es, die ihre Stiefkinder um Jugend und Schönheit beneidet, und die ihnen alles erdenkliche Herzleid anthut. Selbst der Name einer schönen Gartenblume, des sammtartigen „Stiefmütterchens“, erzählt uns eine ganze Geschichte von der bösen Stiefmutter. Das helle, breite Blumenblatt, das auf zwei Kelchblättern ruht — so sagt der Volksmund —, ist die Stiefmutter; sie hat ein schönes, helles Kleid an und sitzt auf zwei Stühlen; die nächsten Blumenblätter von gleicher Farbe, das sind ihre eigenen Töchter — die dürfen auch helle Kleider tragen, und jede hat ihren eigenen Stuhl. Die beiden oberen dunkeln Blumenblätter aber, das sind die armen zurückgesetzten Stiefkinder, die immer dunkle Kleider tragen und sich zusammen mit einem Stuhle begnügen müssen — sie ruhen auf einem Kelchblatt. — So tief wurzelt die Anschauung von der bösen Stiefmutter im Gemüth des Volkes.

Ist sie immer stichhaltig? Gewiß nicht! — Ein Volk, das seit Jahrhunderten von christlicher Kultur durchdrungen ist, hat doch sicherlich soviel vom Geiste der Liebe und der Pflichttreue in sich aufgenommen, daß wir nicht berechtigt sind, überall, wo nicht natürliche Mutterliebe herrscht, trassen Egoismus vorzusetzen. Im Geiste der Liebe und der Pflichttreue übernehmen auch in der That zahllose Stiefmütter die ihnen zufallende, oft nicht leichte Aufgabe, Kinder, die nicht ihre eigenen sind, zu pflegen und zu erziehen. Aber gerade das zumal in den unteren Volksklassen herrschende Vorurtheil erschwert ihnen sehr oft diese Aufgabe; Diensthoten hehen die Kleinen gegen die „Stiefmutter“ auf; wo heilsame und nothwendige Strenge angewendet wird, da legt man sie als Lieblosigkeit aus. Die in ihrem besten Streben gehemmte Frau läßt sich endlich verbittern, und das üble Verhältniß zwischen der Stiefmutter und den Stiefkindern ist fertig. Daraus allein erhellt, wie wichtig die Bekämpfung dieses landläufigen Vorurtheiles ist.

Weniger im Volke, als in der gebildeten Gesellschaft ist die Voreingenommenheit gegen die Schwiegermutter verbreitet.

Dieses Vorurtheil ist zur stehenden Redensart, zur hundertfach wiederholten Phrase geworden.

Brachte sogar vor Kurzem ein Witzblatt in einem Gedichte die Beschreibung eines reizenden Thales, als dessen höchster Vorzug hervorgehoben wird, daß es „entschwiegermütter“ sei! —

Der Name „Schwiegermutter“ hat in der That durch fortgesetzten mißliebigen Gebrauch einen recht unangenehmen Klang bekommen.

Ob Grund genug dafür vorhanden ist? Wir glauben es kaum. Es mag ja mitunter recht unangenehme Schwiegermütter geben, wie es auch unangenehme Schwiegerjöhne und in jedem Stand und Geschlecht unangenehme Menschen gibt. Allein warum die „Schwiegermutter“ eine so besonders fatale Spezies der Gattung „Frau“ sein soll, sehen wir nicht ein. Jede lebenswürdige Dame kann, wenn sie sich verheirathet, Kinder bekommt und das betreffende Alter erreicht, eines Tages Schwiegermutter werden. Soll sie mit diesem Augenblick all ihre frühere Lebenswürdigkeit verlieren?

Im Namen der wahren Frauenehre müssen wir dagegen protestiren, daß man, wie oberflächliche Denker zu thun pflegen, den Werth der Frau nur in Jugend und Schönheit suche. Dieser Werth wäre allerdings sehr vergänglich Natur. Der wahre Werth der Frau aber, der in Gemüth, Geist und Charakter besteht, vertieft sich nur mit der Zeit. Durch die Erfahrungen des Lebens wird das Gemüth reicher und milder, der Geist wird vielseitiger und freier, der Charakter fester und erprobter. Eine wirklich lebenswürdige junge Frau hat daher alle Aussicht, eine brave, schätzenswerthe Schwiegermutter zu werden. Vergessen wir endlich nicht, daß die Schwiegermutter auch den, jedem gestifteten Volke ewig heiligen und unantastbaren Mutternamen trägt.

„Reinige mir die Welt von Vorurtheilen, und ich will Engel aus den Menschen machen“, sagte der alte Hippel, und er hat so Unrecht nicht. zweite Spalte

Aus dem „Ehruhbüchlein“ von Joh. Fißhart.*)

Das menschliche Gemüth vergleicht sich einer Biene, welche allein nicht leben mag, sondern stirbt, sobald sie allein ist, darum sucht sie stets eine Gemeinschaft, da sie fürs Gemeine arbeite und nicht allein für sich, sondern auch für Andere sorge. Woraus besteht aber die Gemeinschaft anders, als aus vielen Geschlechtern und Haushaltungen? Der Geschlechter Anfang aber sind die Heirathen. Derhalben, wer den Menschen die Ehe entziehet, tilget die Geschlechter aus, ja die Stadt, die Gemeinde, das ganze Menschengeschlecht.

*) Joh. Fißhart ist geboren zirka 1550 in Mainz und gestorben 1590.

Wo ist ein Gesell dem andern, ein Bruder seinem Bruder, oder ein Sohn seinen Eltern so zugethan und angenehm, als ein Ehevorsitztes seinem Ehegeliebten? Wo ist ein solches Verlangen des Einen nach dem Andern, als wenn eins der Eheleute das andere eine Weile muß meiden? Welche Gesellschaft ist so bequem, die Traurigkeit hinwegzunehmen oder die Freude zu mehren, oder die Schmerzen zu lindern? Wem sollten auch alle Dinge mehr gemein sein, als dem Mann und dem Weib, die Leib, Seele und Gut miteinander gemein haben?

Nichts hat der Ehe so einen bösen Ruf und eine Beschwierlichkeit in derselben gebracht, als das, daß man die Ehe nicht zur Bereinigung und Zusammenfügung gleicher einmüthiger Herzen gebracht hat, sondern entweder zu gewaltsamer Zusammenkupplung eines Paares, da keins des andern Jugs war, oder daß ein Paar aus Unbedacht und Verblendung bloßer Schöne, oder aus Verlockung des großen Heirathsguts, oder Verlockung sinnlicher Lust, oder durch Vorreizung und bösen Rath zusammen gelaufen.

Unter gleichen Standes, Geschlechts und Reichtum soll man die Besten auslesen.

Kein größer Freud,
Als wo zwei gleiche Herzen
Einander lieben Weid.
Kein größer Weid,
Als mit Lindank und Schmerzen
Lieb haben ohn' Weidseid.
Denn gleich und gleich
Gesellt sich gleich.
Ungleiche Gebrauch'
Trennen ein Reich

Drum hab ich mir
Meins Gleichen ein' erwählt.
Und nur nach ihr
Soll sein mein Herz gestellt
Bon nun an für und für.
Sie ist der Klang,
Nach dem ich gang,
Sie ist der Gesang,
Nach dem ich hang,
Sie ist die Liebe,
In der ich lebe,
Sie ist mein' Ruh und Frieden,
In der ich ruh auf Erd —
D Gott, gib du einem Jeden,
Daß ihm seine Eva werd!

Kurzum, wer keine Ehegesippte hat, ist halb todt, mangelt ein Stück des Leibes, hat kein seßhaft häusliche Wohnung, ist nirgends daheim. Denn, ob er schon ein Obdach hat, ist's doch, als hätt' er es nur lehnweis' und sikt wandersweis' wie ein Landstreifer im Gasthaus. Niemand kocht für seinen Mund, niemand hält ihm das Seine zusammen, Alles verschwindet ihm unter den Händen, hat Niemand, dem er seine Noth klagt, der ihm sein Anliegen abnimmt oder mit gleicher Achsel leichtert; Keines eifert um sein Heil, Niemand warnt ihn mit Treuen. Alles das Seine steht in fremder, gefährlicher, mißtrauiger Hand; seine eigenen Gehalten, ja Weßhalten, die Knecht und Mäg'd, betrügen ihn darum, tragen ihm heimlich ab. . . . Wie viel Gefind, so viel Feind. So er den Rücken wendet, hat er keinen Anwalt, der in seiner Abwesenheit auf rechte Weis' richte und schlichte.

Seine Freunde verlassen ihn oder warten ihn erbgierig auf die Seele. Er ist verachtet bei den Nachbarn, wird zu dem Regiment nicht tauglich erachtet, wird von ehrlichen, gemeinnüthigen, namenswürdigen Aemtern durch aller Gesetze einhelliges Verbot abgewiesen und ausgeschlossen; Grund davon: weil der nicht tauglich, einer Gemein vorzuziehen, der einen eigenen Herd zu versehen sich nicht getrauet. Denn der Eßstand ist eines rechten Regiments' Anbeutung, ja eine wahre Schule und Uebung vieler Tugenden

Darum führet der Mann sich ein Eheweid heim, das ihm eine Gesellin sei, in der Noth seines Herzens ein Sessel, sein Sparhäselein, sein Feuer im Winter, sein Schatten im Sommer, seine Mitzgeherin und Krankenpflegerin.

Keine ist je so böz gewesen, sie hat dennoch ihres kranken Mannes gewartet.

Thut ihm nur das Häuptlein weh, so ist ihr gleich allenthalben nicht wohl; beklagt er sich wenig,

so fragt sie ihn viel; beklagt er sich viel, so fragt sie ihn wenig; nöthigt ihn auf die Federn, schickt zum Doktor deckt ihn warm zu, genährt Kirschensfeinsäcklein Fragt ihn, was ihm schmeckt, wehrt ihm die Mücken betastet den Puls

Seht da, ist der Eßstand ein Weßstand? O nein, sondern ein Bestand und Weißand. Da regnet's eitel Glück. Da gebeihet's, dieweil eine Ehemutter ist wie ein Kaufmannschiff aus Indien, welches Gold und Spezerei bringt. Ihr Licht verlöschet nicht, weil Del genug da ist . . . sie versorget sich wie die Ameisen für den Winter. Sie verwehret, hält das Feuer zusammen, ist die letzte im Schlafen, die erste auf Was soll ich weiter sagen? Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen. Sie gehet im Haus auf wie die Sonn' und ist des Hauses Lichtbringerin

Wer wollte sie nicht ehren? Aber wenn es Spötter gibt, so kann man sie doch mit dem Spruche schlagen:

Daß man um eines Weibes wegen,
Nämlich der Mutter, allen Weibern soll Ehre zulegen.

Auf was ander End hin wollt sonst eine so unerschöpfliche Lieb und Lust, Kinder zu haben, auch Unverbrüchlichkeit solche aufzuziehen, in das Herz des Weibes eingestiegen sein, ohn durch des vorsichtigen Schöpfers Verordnung, der das tugend- und demuthübende weibliche Joch hie durch der unbändigen Mannschaft hat süß und annehmlich gemacht! Denn also muß der Mann alle die sorgfältige Wartung, so an seinen Zweig und Erben angewendet wird, ihm als dem Stamm selber widerfahren, aufnehmen und zu Dank gegen seine Eheverküppfte mit Gegenlieb verstehen und erkennen. Derhalben man recht saget, daß die Kinder Pfand, Schilling und Stärkung der ehelichen Pflicht seien, und daß beider Ehegesinnten Lieb in diesen wie die aufgezogenen Saiten immerhalb dem Lautenstern zusammenstimme. Sie sind der Eltern schönster Wintermaien, Leibvergih und Wendunmuth

Durch die Kinder wird der Mann gesegnet, sie machen ihm die Arbeit süß, sie werden die Bier des Hauses, die Lebenhalter des Tisches, der Schutz und das lebhaft Gemäuer des Vaterlands, die Macht des Krieges, der Stadt neue Bürgerchaft, des Regiments frische Weiler

Gott weiß auch dem Ledigen sein Kreuz zu finden, wenn er schon das eheliche Kreuz schieht. Wir haben hier kein Paradies; doch so man ein irdisch Paradies hie suchen wollt, sänd man's eh in der Ehe, denn anderswo, dieweil man daselbst Weiblein und Männlein siehet, wie solches auch im rechten Paradies ist gewesen. Und Kinderzucht ist das beste Werk.

Aus dem Fache der Erziehung.

Unter der Benennung „Liberalarts“ sollen auf der Weltausstellung in Chicago alle Mittel und Methoden veranschaulicht werden, die zur körperlichen und geistigen Erziehung des Menschen dienen. Neben den Abtheilungen, welche einen Ueberblick über die höheren und niederen Unterrichtsarten gestatten, sind besondere Veranstaltungen getroffen worden, um der Turnerei und den verwandten Bestrebungen eine entsprechende Entfaltung zu ermöglichen. Im Jackson-Park sind dem Departement für körperliche Erziehung bereits Räumlichkeiten von 100 Fuß Länge und 45 Fuß Breite zur Verfügung gestellt, die nach sachverständigem Urtheil ausreichen, um Ringenschausturnen zu veranstalten. Ferner erhält der Turnerbund das Recht der ausschließlichen Benutzung eines offenen Raumes südlich vom Jackson-Park, wo 5000 Turner aufgestellt werden können. Außerdem wird die Benutzung einer oder beider Musikhallen gestattet sein, von denen die eine 2000, die andere 5000 Sitzplätze enthält. Sollten auch diese Räume nicht ausreichen, so ist in einem weiteren Park, in dem das Departement für Spiel und Sport tagen wird, noch anderer Platz vorgesehen. Zur günstigen

Entfaltung dieses Ausstellungstheiles fehlt es also nicht an Raum, denn die Turnerschaften ganz Europa's würden sich auf den bezeichneten Vertikalitäten ungehindert entfalten können.

Schweiz. Ausstellung der gewerblichen Fachschulen in Basel.

Auf Veranstaltung des Schweiz. Industrie-Departements findet vom 4. bis 25. September d. J. eine erste Ausstellung der Schülerarbeiten der vom Bunde subventionierten Kunstgewerblichen und technisch-gewerblichen Fachschulen, Lehrwerkstätten und Frauennarbeitschulen im Neubau der Allgemeinen Gewerbeschule in Basel statt, mit freiem Eintritt für Jedermann. Ähnlich der im September 1890 im eidgenössischen Polytechnikum in Zürich stattgefundenen Ausstellung der gewerblichen Fortbildungsschulen, bezweckt die diesjährige Ausstellung die Darlegung des gesammten Unterrichtsganges, der Lehrmethoden wie der Unterrichtserfolge der einzelnen Anstalten nach den Unterrichtszweigen. Es gelangen zur Ausstellung die praktischen und theoretischen Schülerarbeiten von 35 Anstalten dieser obersten Stufe des gewerblichen Bildungswesens, welche eine Nutzfläche von 2734 m² in 36 Zimmern in Anspruch nehmen werden. Der in deutscher und französischer Ausgabe erscheinende offizielle Katalog bietet u. A. eine Skizze der historischen Entwicklung des gewerblichen Bildungswesens in der Schweiz, sowie eine Uebersicht der Organisation und der Betriebsverhältnisse jeder ausstellenden Anstalt, nebst Orientierungsplan, und kann durch jede Buchhandlung (Kommissionsverlag von Benno Schwabe in Basel), sowie in der Ausstellung selbst à 50 Cts. bezogen werden.

Am 24. Dezember, Vormittags 10 Uhr, findet im großen Saale des Museums in Basel eine allgemeine Konferenz von Vertretern der Behörden, von Vorstehern und Lehrern der ausstellenden Anstalten statt, zur Entgegennahme der Gutachten der bestellten Fachexperten.

Es darf angenommen werden, daß diese lehrreiche und anziehende Ausstellung das Interesse nicht nur der Fachleute, sondern auch weiter Kreise der schweizer. Bevölkerung wecken werde.

Schweizerinnen im Ausland.

Das eidgenössische Departement des Aeußern theilte den Kantonsregierungen aus einem Bericht des schweizerischen Konsuls in Warschau folgenden Auszug betreffend das Stelensuchen junger Schweizerinnen in seinem Konsularbezirke mit: Es ist eine bedauerliche Thatsache, daß viele Eltern der französischen Schweiz ihre Töchter als Kinderwärterinnen, Gouvernanten zc. in dieses Land schicken. Dreiviertel dieser Mädchen wissen nicht, wohin sie gehen; sie wissen nicht, daß sie sehr oft nur eine gehende Waare sind und daß sie auf die schändlichste Weise von Leuten ausgebeutet werden, die unfittliche Häuser besitzen. Oder sehr oft sind sie, im Glauben, sie kämen in eine Familie verheiratheter Leute, bei einem Liebhaber und seiner Haushälterin plazirt worden. Dieses Jahr mußte unsere Hülfsgesellschaft sehr oft solchen jungen Mädchen Hülfle leisten, welche in eine Entbindungsanstalt gebracht werden mußten. Bevor sie ihre Kinder fortschicken, sollten sich doch die Eltern bei den Konsulen, in den Bureau des Vereins der Freundinnen junger Mädchen, deren Mitglieder fast in allen Theilen der Schweiz zerstreut sind, erkundigen, um zu wissen, bei wem ihre Kinder in Dienst treten. Es würden dadurch viel Thränen erspart und viele ehrliche Personen abgehalten werden, den Weg des Lasters und der Verführung zu betreten.

Kleine Mittheilungen.

Der Frauenbund Winterthur eröffnet in seiner letzten Jahrgesunden Haushaltungsschule am 6. Sept. einen weitem Kurs in der Haushaltungskunde für Töchter im Alter von 16—22 Jahren. Die beiden vorhergehenden

Kurse erfreuten sich zahlreicher Theilnahme und wiesen recht befriedigende Resultate auf. Wir wollen nicht verschlen, auf die sich darbietende Gelegenheit zum Besuche des dritten Kurzes, der wieder 4 Monate dauert, aufmerksam zu machen, um so mehr, als das ganze Unternehmen auf gemeinnütziger Grundlage steht, wofür schon das bescheidene Kursgeld von Fr. 80 zengt. Hiefür erhalten die Jüglinge während der Dauer des Kurzes Pension und Unterricht.

Eine lohende Beschäftigung für Frauen! Welch gutes Honigjahr heuer ist, erhellt aus dem Zeugniß eines rationalen Bienenzüchters in Langnau (Bern), wonach derselbe von 10 Schwärmen 350 Pfund Honig gewonnen hat, und er sei noch nicht fertig mit Schleiern.

In Wagenbüchli liegen zur Zeit bei 50 Personen, zum Theil ganze Haushaltungen, infolge von Genuß ungesunden Fleisches krank danieder. Glücklicherweise ist, wie der „Bül. Wochenztg.“ mitgetheilt wird, der Verlauf der Krankheit kein bössartiger.

In Bressaucourt, St. Vern, führte ein 11jähriges Mädchen eine Kuh auf die Weide, wobei sie den Strick sich um den Arm schlang. Das von der Hige und dem Ungeziefer gequälte Thier setzte sich plötzlich in rasenden Galopp und riß das Kind mit sich, so daß selbiges, gräulich verstümmelt, todt aufgehoben werden mußte. — Eine ernste Mahnung, Kindern keine Aufträge zu ertheilen, ohne genaue Anleitung und Bekannmachung möglicher Gefahren.

Das sind die Aermsten der Armen, die nicht zu bitten wagen. In Souvillier wurde letzten Sonntag vor dem Dorf ein noch jüngerer Mann auf der Straße aufgehoben und auf Anordnung des Arztes in das Spital nach St. Immer gebracht. Der Mann war besinnungslos und man glaubte, er habe einen Anfall von Epilepsie gehabt. Im Spital kam er wieder zur Besinnung, nannte Namen, Herkunft und Wohnort und sagte, er sei Uhrmacher und seit 14 Tagen auf der Reise, um Arbeit zu finden, seit drei Tagen habe er kein Logis und nichts zu essen gehabt, betteln habe er nicht wollen, um nicht arretirt zu werden. Ein oder zwei Tage Spitalpflege genigten, den Mann wieder herzustellen. Kann es wohl eine schönere Mission geben, als dem verstoßenen Kummer nachzugehen und mit lindernder Hand diejenigen Thränen zu trocknen, die im Verborgenen geweint werden!

In Villeneuve am Genfersee ereignete sich kürzlich ein bedauerlicher Unfall. Die 14jährige Tochter des Oberstabschiffers David babete mit einigen Freundinnen im See, als plötzlich eine, Fräulein Jeanne Greyloz, von einer kleinen Welle fortgerissen wurde. Die andern Mädchen bildeten sofort eine lange Kette, deren äußerstes Glied Fräulein David war; dieser gelang es, ihre Freundin Jeanne mit der einen Hand zu erfassen; die andere Hand ließ aber die Kette los und beide Mädchen stürzten ins Wasser. Einigen herbeieilenden Männern gelang es, Fräulein Greyloz zu retten und wieder ins Leben zu rufen; Fräulein David aber war verschwunden und ihre Leiche konnte erst am folgenden Morgen aufgefunden werden. Die ganze Gegend trauert mit dem schwer getroffenen Vater, der zudem am Bette eines schwerkranken Sohnes steht.

Der Gemeinderath von Laibach hat sich mit einer „Staatsangelegenheit“ beschäftigt. Die „Straßenschleppe“ stand auf der Tagesordnung. Es lag ein Antrag des Landesamtsrathes vor, daß aus sanitären Rücksichten die Schleppe bei Damenkleidern zu verbieten wäre. Der Referent, Dr. von Bleiweis, führte aus, daß durch die Schleppe die unansehnlichen Dinge in die Wohnungen gebracht und infektiöse Krankheiten verbreitet werden. Es sei daher bei dem Landesamtsrathe für Krain gestellte Antrag berechtigt; dennoch möchte Redner zu so drastischen Maßregeln vorläufig nicht anrathen, da ja vielleicht durch einen Appell an die Damenwelt Laibachs der Zweck ebenfalls erreicht werden könnte. Die Damen werden sicherlich freiwillig vom Tragen der Schleppe auf der Straße absehen. Er beantragte daher eine Resolution in diesem Sinne, Gemeinderath Ritter von Jittrzer stellte den Antrag, daß die Schleppe mit einer jährlichen Steuer von vier Gulden belegt werde. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt und die von Dr. Bleiweis beantragte Resolution angenommen.

Polen. Die unlängst in Warschau verstorbene Gräfin Potocki hat ihre Dienerschaft mit 218,000 Rubel bedacht. Noch bei Lebzeiten hatte sie die einem Jeden bestimmte Summe eigenhändig konvertirt, den Umschlag mit der Waise versehen und verlegt. Die Zuwendungen sind bereits zur Vertheilung gelangt.

Bei den ungarischen Staatsbahnen ist der Andrang der weiblichen Angestellten so groß, daß die Zahl der Rekrutanten die Zahl der für sie zu vergebenden Stellen wohl um das Fünffache übersteigt. Nun sieht sich die Direktion zu der Mittelung genöthigt, daß sie alle weiteren Gesuche um Stellen überhaupt ablehnen müsse, da die Zahl der für etwaige Vakanzungen vorgemerkten Frauen so groß sei, daß für lange Zeit hinaus nicht einmal mehr Vormerkmale können entgegengenommen werden.

Im Industriealast ist letzte Woche die „Ausstellung der Frauenkünste“ eröffnet worden. Dieselbe kann als ein Vorpiel der Frauenausstellung in Chicago angesehen werden, denn die französischen Damen werden nächstes Jahr in Chicago vertreten sein. Ihre Geldmittel erlauben ihnen dieses Unternehmen und die französischen Deputirten sind auch nicht so hartnäckig gewesen, wie die schweizerischen Nationalräthe, welche den schweizerischen Damen eine Subvention verweigert haben. Die Ausstellung selbst theilt sich in zwei Abtheilungen, die moderne Ausstellung und die geschichtliche. In der ersten befinden sich die Produkte der Industrie, welche auf die Frau, besonders deren Schmucksachen, Bezug haben; hiezu gehören auch die berühmten sieben Panoramas, welche die Pariserin des Jahrhunderts darstellen. In der zweiten Abtheilung gehört die Ausstellung der Kleidung der Frau von den ältesten Zeiten bis heute, deren Werth mit Portraits und Stahlstichen aus den berühmtesten Sammlungen vermehrt wird. Die Aquarellen und Gemälde von Frauenhand bilden eine prächtige Ausstellung für sich, sowie auch die Sammlung der geschichtlichen Nippachen, von denen bloß die Brille von Marie-Antoinette und die Ohrringe der Kaiserin Josephine erwähnt werden sollen.

In New-York ist jetzt die gesetzliche Anstellung weiblicher Hülfskräfte bei den Polizeiwachen eingeführt. In den Wachen, wo die während der Nacht Gefangenen bis zu ihrer Ueberführung nach dem Untersuchungsgefängniß verbleiben, wurden Männer und Frauen bisher rücksichtslos zusammengebracht; auf die durch bittere Noth obdachlos gewordenen Frauen und Mädchen wurde in keiner Weise Rücksicht genommen. Dank der Aufopferung hilfsreicher Frauen sind nun aber die Mittel beschafft worden, um an einigen Wachen die sogenannten „police matrons“ anzustellen, deren Pflicht es ist, die weiblichen Gefangenen unter ihren Schutz zu nehmen und besonders den Kranken und Nothleidenden durch Rath und That zu helfen.

Knöpfe aus Kartoffeln. Große Quantitäten von Knöpfen werden neuerdings aus Kartoffeln erzeugt. Es ist nicht allgemein bekannt, daß, wenn die Substanz der Kartoffel mit gewissen Säuren behandelt und dann gepreßt wird, sie fast so hart wie Stein und dann in vielen Fällen an Stelle von Horn, Eisenbein und Bein verwendet werden kann. Diese Eigenschaft der Kartoffel macht sie besonders zur Knopfabrikation geeignet. Der Kartoffelknopf kann von andern Knöpfen nur durch sorgfältige Unteruchung unterschieden werden, und zwar nur durch einen Sachverständigen, da diese Knöpfe je nach der Verwendung unterschieden gefärbt werden und ihrem Aeußern nach den Bein- oder Eisenbeinknöpfen vollkommen ähnlich sind. Die Billigkeit dieser Art Knöpfe dürfte denselben in Zukunft eine bedeutende Verbreitung sichern.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 1913: Seit Jahren schon leide ich an einem eigenthümlichen und höchst unangenehmen beständigen Abschälen der Gesichtshaut. Damit ist ein peinliches Reizen und Brennen verbunden. Die Haut wird bei fühlbarer Witterung rissig und blutet leicht. Ich habe zur Heilung dieses Uebels schon alles Mögliche versucht, leider ohne den geringsten bleibenden Erfolg. Für erprobten Rath wäre von Herzen dankbar.
Gefessete in 2.

Frage 1914: Als Doppelwaive und ohne nähere Verwandte muß ich leider unter Vormundenschaft stehen und sehe mich der freien Selbstbestimmung vollständig beraubt. Ich würde sehr lieblich, mich dem Studium der Rechte zu widmen; allein der mir bestellte Vormund stellt sich diesem Begehren hartnäckig entgegen. Was für einen Weg muß ich einschlagen, um meinem Willen Nachdruck zu verschaffen? Ich zähle 17 Jahre und bin nach dem Willen meines Vormundes seit zwei Jahren in einer Pension der französischen Schweiz untergebracht und was da zu lernen ist, das habe ich gelernt. Mich jammert die Zeit, die ich so unnütz verändeln muß und gräme mich für meine Jugend, die so unnütz verstreicht. Nun ist mir bedeutet worden, daß ein Eheabschluß mich der Vormundenschaft des mir testamentarisch beigeordneten Kurators entziehen würde. Ist dieser Rath wohl ein guter und berechtigter? Oder, wo liegt für mich der richtige Weg? Eine sich unglücklich und gefangen Fühlende bittet Erfahrene und Sachkundige um einen guten Rath. Den besten, herzlichsten Dank zum Voraus.
Gefessete in 2.

Frage 1915: Meine junge Tochter, die mit einer guten Stimme begabt ist und sehr gerne singt, kommt aus dem in der Schule Klassenweise erteilten Gesangsunterricht stets heiser und mit Kopfschmerzen behaftet heim und beklagt sich über ein Gefühl von heftiger Ermüdung in Hals und Brust. In der freien Freizeitszeit singt sie dem Morgen bis zum Abend unermüdet wie eine Lerche, ohne im Geringsten unangenehme Folgen zu spüren. Jetzt, bei wiederbegonnener Schule hat sich das alte Uebel wieder eingestellt. Der konsultirte Arzt erklärt die Organe für gesund, meinte aber, es könnte doch besser sein, der Tochter das Singen gänzlich zu verbieten. Darüber ist die kleine tröstlos und sie erklärt, alle Freunde

am Dasein zu verlieren, wenn sie nicht mehr nach Herzgenuss jubeln und singen könne. Für freundliche Mittheilung von Erfahrungen auf diesem Gebiete danke herzlichst Frau S. in W.

Frage 1916: Gibt es ein Mittel, um dem raschen Säuern des Kleisters wirksam zu begegnen? Saurer Kleister erzeugt so häßlichen Geruch und seine Bindekraft wird gering. Für guten Rath danke bestens

St. G. S. in Z.

Frage 1917: Welches ist das beste Verfahren, um Fenster möglichst rasch und gründlich zu reinigen?

Frage 1918: Es ist mir nicht möglich, Goldfische länger als einige Wochen zu halten, sie gehen mir bei der besten Fütterung zu Grunde. Sollte etwa das benutzte Wasser nichts taugen? Ich wechselte dasselbe regelmäßig zweimal im Tage.

G. S. in W.

Frage 1919: Könnte mir Jemand eine Adresse mittheilen, wo ein 15-jähriges Mädchen die französische Sprache erlernen könnte? Jedoch keine Töchterperson, sondern ein gutes Privathaus, wo dem Mädchen nebst liebevoller Behandlung auch guter Unterricht ertheilt würde. Für allfällig eingesandte Adressen herzlich danke

Eine langjährige Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 1908: Der beständige belehrende Umgang eines mit der Aufgabe bekannten, an geordnetes und anständiges Wesen von Haus aus gewöhnten Studien- und Zimmergenossen dürfte hier von besserer Wirkung sein. Wo dies nicht möglich ist, da ist ein wohlwollendes, aber offenes Ausprechen der Hausmutter mit dem Jüngling sehr am Platze. Ist der Jüngling lernbegierig und herzensgut, so wird der Takt, die Geduld und ruhige Ausdauer des jungen Professorenfräulechens Wunder zu wirken vermögen, denn die Jugend ist ehrgeizig und bildsam. Schlimm ist es in dieser Beziehung um das Ablegen schlechter Gewohnheiten bei älteren Leuten bestellt. Da sind die Aussichten so ziemlich hoffnungslos, weil in der Regel da die Einsicht fehlt und dementsprechend der gute Wille und die eigene, innere Mithigung, seine Fehler zu verbessern und seine Gewohnheiten mit den anerkanntesten Forderungen des Wohlstandes in Einklang zu bringen.

Auf Frage 1912: Feld- u. Gartenarbeit, Schwimmen, Marschieren, Handarbeiten — das Alles sind vorzügliche Beschäftigungen für Knaben. Mit dem Spiel muß die Arbeit abwechseln, sonst mißt sich die Langeweile ein.

Auf Frage 1908: Gereinigtes Benzin oder eine Mischung von gereinigtem Terpentin, Salmiakgeist und Schwefeläther eignet sich bestens, um Fettflecke aus Wollstoffen zu entfernen. Doch müssen die Flecke gleich von Anfang an mit diesen Ingredienzien behandelt werden. Es ist aber erforderlich, die fleckigen Stellen auf beiden Seiten mit der Mischung durchzureiben.

Auf Frage 1909: Die demische Fabrik Schweizerhall in Basel liefert amerikanisches Fleischfuttermehl. Hundeflecken sind erhältlich bei: G. Eggerling, Münstergasse 7, Zürich; C. Blau, Schauplagasse 7, Bern; Kaspar Krug, Freiestraße 8, Basel; Friedrich Klapp, Droguerie, St. Gallen; J. Grandjean & Co., rue du Rhône, Genf; A. Winard y fils, Bourg 3, Lausanne; Ch. Lapp, rue St. Nicolas, Freiburg; F. Wasserfallen, rue du Lion, Neuchâtel; M. Schürmann, Luzern; Mercanton u. Kumpf, Montreux.

Auf Frage 1910: Wenn die abgestempelten Briefmarken nicht einer zu wohltätigen Zwecken bestimmten Sammelstelle übergeben werden wollen, werden sie in geschicktem Arrangement zum Tapezieren von Mappendecken oder Wandflächen verwendet. Es ist dies aber eher eine Spielerei für müßige Hände.

Auf Frage 1911: Neue, nicht geflickte und durchaus gutstehende Strümpfe und genau nach dem Fuße gearbeitetes, festes, aber nicht schweres Schuhwerk. Die Sohlen der Strümpfe müssen dick mit trockener Seife bestrichen werden. Einreiben der Füße mit weingeistiger Flüssigkeit.

Neues vom Büchermarkt.

Die wichtigsten Speisefische nach der Natur gemalt und beschrieben von B. Studer, Apotheker in Bern. Zweite durchgesehene und verbesserte Auflage. Bern. Verlag von Schmid, Franke & Cie. (normales J. Delp'sche Buchhandlung). 1892. Die Pilze, deren hoher Nährwerth von Sachverständigen stets aufs Neue betont wird, vermochten sich nur erst in vereinzelt Fällen einzubürgern, weil, bei der geringen Kenntniß von der Sache, die Furcht von einer möglichen Vergiftung alles Andere überwoog. D diesem empfindlichen Mangel hilft nun das vorliegende Schriftchen in glücklicher Weise ab. Die genauen und leichtverständlichen Erklärungen, sowie die vortrefflichen Illustrationen ermöglichen es, diese bis jetzt mit so großem Mißtrauen betrachteten Gewächse gründlich kennen zu lernen, so daß ein Mißgeschick durch Unkenntniß oder Verwechslung nicht mehr möglich ist. Da das Suchen von Pilzen sich zu angenehmen und lehrreichen Spaziergängen gestalten und zugleich mandem Beschäftigungslosen zu einer erwünschten Erwerbsquelle werden kann, wird das hier angezeigte Schriftchen Mandem willkommen sein, besonders da der Preis von Fr. 1. 50 Cts. ein sehr bescheidener ist.

Das zweite Heft des Schweizer Zeit-Buch vom Jahre 1892, Herausgeber und Verfasser Walter Cenn = Sol-

dinghausen, St. Gallen, ist erschienen. Es reiht sich der ersten Nummer würdig an. Alle 12 Nummern ergeben am Schluß des Jahres eine Chronik, deren Verth überall da anerkannt werden wird, wo man in beschaulichem Denken die Vergangenheit festzuhalten liebt. Ganz besondere Anziehungskraft müßte diese Chronik ausüben, wenn die Leser derselben dem Herausgeber mit Mittheilungen von interessanten Begebenheiten aus ihren Kreisen an die Hand gehen würden. Es ist nur schade, daß der Druck so klein ist, daß alte und schwächere Augen davon unangenehm berührt werden müssen.

Stern's literarisches Bulletin der Schweiz, von Maurice Reinhold v. Stern, Zürich. Diese neue Monatschrift verfolgt nach des Verlegers eigenen Worten den Zweck der Förderung des literarischen Lebens in der Schweiz durch das Mittel einer anständigen und objektiven literarischen Kritik. Wer nun in der Lage war, Maurice Reinhold von Stern's eigene literarische Erzeugnisse verschiedener Art kennen zu lernen, der wird überzeugt sein, daß er, wie nicht leicht ein Anderer, zum literarischen Kritiker berufen ist. Der jährliche Abonnementspreis ist Fr. 5.—

Ueber die Verbindung der Koch- und Haushaltungsschule mit der Mädchenvolksschule, von Karl Richter. Geprägte Preischrift. Leipzig. Max Hesse's Verlag. 1892. Eine Schrift, die mit ungetheiltem Genuße von Anfang bis zum Ende gelesen wird. Die Frage über die Verbindung der Koch- und Haushaltungsschulen mit der Mädchenvolksschule ist gegenwärtig bündig an der Tagesordnung und sicher ist, daß ganz besonders eine jede denkende Mutter gerne die Gelegenheit ergreifen wird, sich über die so wichtige Materie zu beschern. Wir möchten die Schrift unseren freundlichen Lesern zur Lectüre angelegentlich empfehlen und werden unferseits nicht ermangeln, nächstens eingehend darauf zurückzukommen.

Das Buch vom gesunden und kranken Menschen, von Professor Dr. Karl Ernst Koch, fünfte, stark vermehrte Auflage, mit zahlreichen Abbildungen in Holzschnitt und mehreren Farbtafeln, herausgegeben von Dr. Max von Zimmermann, praktischem Arzt zu Leipzig, Verlag von Ernst Keil's Nachfolger, Leipzig, dessen erste Lieferung vor uns liegt, wird in fünf Hauptabtheilungen eingeordnet eine reiche Fülle von einschlägigen Stoffe bringen. Nach dem Inhaltsverzeichnis zu schließen, ist das Gebiet der Gesundheitslehre (Diätetik, Hygiene) in dieser neuen Ausgabe sehr reichhaltig vertreten und eingehend behandelt.



Femmelton.

Gerettet.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von S. Metten.

(Fortsetzung.)

Dr. Railton lächelte fröhlich. Obgleich sie sich bewußt war, daß ihre erste Augenblütte längst dahin sei, so that es ihr doch wohl, Vetter Dennis so offen und brüderlich von alten Zeiten reden zu hören.

„Was hast Du all die Jahre her getrieben?“ fragte sie zutraulich.

„Geld verdient, meine Liebe. — Geld, wie Heu, — ein ganzes Vermögen! Und nun bin ich hergekommen, um es sicher anzulegen, Dein Gatte soll mich dabei rathen, er versteht das Geldgeschäft wie selten Einer. . . . Sag mal, Lisa, erinnerst Du Dich noch unseres alten Waldes, in dem wir so manche Stunde verbrachten?“

Ob sie sich dessen erinnerte? Hatte sie nicht diesen ganzen Abend daran gedacht, obgleich Vetter Dennis nur ein unscheinbares Plätzchen in diesen Erinnerungen behauptete.

„Welch alberner Bursche ich damals war!“ fuhr er mit fröhlichem Lachen fort. „Weißt Du noch, wie Du und Railton mich nicht leiden mochtet? Und wie Du mich von oben herab behandeltest, weil ich zwei Jahre jünger war als Du. . . . Wie mögt Ihr über mich gelacht haben, als ich Euch damals solch eine Scene machte.“

„Ich war noch so jung,“ entschuldigte sich Lisa verlegen, da sie nicht verneinen konnte, daß Railton sich damals wirklich über ihn lustig gemacht, indes sie im Stillen den armen Vetter bedauerte, der sich ihre Verlobung so sehr zu Herzen nahm. „Du wirst froh sein, zu erfahren, daß ich jene Enttäuschung bald verwand, — die Jugend ist so elastisch!“ Er blickte eine Weile sinnend zu Lisa hinüber und sagte dann plötzlich: „Mir scheint, Du sehest bei Weitem nicht so wohl aus, wie ich im ersten Augenblick unseres Wiedersehens glaubte. Warst Du krank?“

Nachdem das warme Roth fröhlicher Erregung, das bei Dennis unermüthetem Ergehen in ihr Antlit-

in rosige Bluth getaucht hatte, aus ihren Wangen gewichen war, sah die arme Lisa allerdings recht matt und bleich aus; dennoch wollte sie dies nicht zugeben und murmelte verlegen, sie werde sich heute Nachmittag etwas übermüdet haben.

„Das bist Du in der That,“ bekräftigte ihr Vetter ernst, „man sieht Dir's an und dabei sitzt Du auf diesem unbequemen Stuhl!“ Damit erhob er sich und blickte suchend im Zimmer umher. „Se Jüngelchen, steh auf,“ gebot er, Paul aus einem niedern Klappstuhl aufjagend, in dem er sich behaglich breit machte.

Der kleine Bursche gehorchte betreten, und sah zu, wie Dennis Mrs. Railton liebreich in den Klappstuhl setzte, ihr einen Schemel unter die Füße schob, den Kaminofen aus dem Kaminofen besetzte, damit die Wärme sie nicht allzusehr belästige und sich dann ihr gegenüber niederließ, um neuerdings fröhliche Jugenderinnerungen aufzuzuschreiben.

„Erinnerst Du Dich noch unseres Klaviers, Lisa, des lieben alten Kumpelkastens, auf dem wir unsern Gesang zu begleiten pflegten? Wie stolz waren wir auf unsere eigenen Kompositionen; ich spielte die Melodie im Basschlüssel und Du die Begleitung im Violinschlüssel, es klang aber dennoch prächtig und machte uns die größte Freude. Glaubst Du, daß wir „Garpoven“ noch spielen könnten?“

Lisa lächelte vergnügt. „Versuchen wir's! Brennt das Feuer im Salon, Jane?“ Die Kleine verneinte dies träge.

„Thut nichts, dann machen wir selbst Feuer,“ sagte Dennis, indem er Lisa zuvorkommend die Thüre aufmachte, als sie ihm zum Salon voranschritt. Die Kinder folgten ihnen ungeheßen.

Mrs. Railton steckte das Gas an und wollte auch Feuer machen, doch Dennis wehrte ihr dies entschieden, indem er ihr das Streichholzbüchchen aus der Hand nahm. Dabei gemachte er den verlegten Finger, der immer noch dunkel geröthet war und einen tiefen Einschnitt zeigte.

„Was ist das?“ fragte er kurz.

„Nichts, nichts!“

„Si freilich, wo hast Du Dir das geholt?“

„Es ist wirklich kaum der Rede werth, Dennis, ich trug nur ein paar schwere Bücher nach Hause.“

„Bücher? Seit wann bist Du ein Bücherwurm, Lischen?“

Lisa lächelte verlegen und trat rasch ans Klavier, wo sie in einem Paket Noten blätterte. Dennis warf ihr einen forschenden Seitenblick zu, sagte jedoch nichts weiter, sondern schickte Paul und Jane nach Baselinealbe und alter Leinwand. Die Kinder gehorchten schweigend und als Dennis und Lisa nachher spielten und sangen, da standen sie, den ganzen Abend über, voll scheinbarer Ehrfurcht neben den Weiden und lächelten erlaut und gefesselt dem frohen Lachen ihrer Mutter, die sie noch nie so fröhlich gesehen.

Als Mr. Railton von Dennis West's Ankunft hörte, erinnerte er sich dunkel, daß er ihn einst tüchtig in die Schranken gewiesen, im Uebrigen schien ihm seine Klüft sehr völlig gleichgültig zu sein, bis er von dem Vermögen hörte, das Dennis sich in der Fremde erworben. Dies imponirte ihm gewaltig. Zu diesen schweren Zeiten pflegten die Leute eher Geld zu erheben, anstatt solches an den Zins zu legen, deshalb stieg Dennis sichtlich in seiner Achtung und als letzterer Tags darauf seinen Besuch in Upo Street wiederholte, da hieß ihm Railton herzlich willkommen und bat ihn, recht oft wiederzukommen, was Dennis lächelnd versprach.

Während seines rastlosen Wanderlebens hatte Dennis, der als Ingenieur bald da, bald dort beschäftigt gewesen, sein erworbenes Geld an den verschiedensten Orten angelegt und dies nicht immer zu den höchsten Zinsen. Darüber ertheilte ihm Railton nun manch guten Rath. Die sicher angelegten Gelder hieß er ihn unangefastet zu lassen, die schlecht verzinslichen Summen sofort zu fänden, — selbst, wenn ihm dies augenblicklich Verlust brächte — um sie dann später um so vortheilhafter anzulegen. Diejenigen Summen aber, die ihm entweder gar keinen oder nur unsichern Gewinn einbrachten, rath er ihm aufs Vorsichtigste zu überwachen. Nun hatte Dennis in Indien solch eine unsichere Kapitalanlage gemacht und die beiden Herren beschloßen nach längerer Berathung, daß es am klügsten sei, wenn Dennis baldmöglichst nach Mergui reise, um nach Railton's Anweisung die dort deponirten Gelder flüssig zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Die Kaiserin Eugenie.

Nach Aufzeichnungen einer Hofdame.

(Fortsetzung.)

Man erzählte sich, daß die Kaiserin seit der Geburt des kaiserlichen Prinzen so leidend sei, daß sie nur mit Hilfe eines eisernen Gestelles sich aufrecht zu halten vermöge, und daß man, um ihr das lange Stehen beim Ankleiden zu ersparen, das Gestell, angethan mit allen Rössen, von der Diele herablasse, um die ganze Geschichte auf ein Mal der armen Kaiserin überzuziehen. Es war die Zeit der Krinolinen und die Damen hatten damals wirklich, durch diese Mode bedingt, eine unendliche Menge Stoff mit sich herum zu schleppen; doch an dem Schwächestand der Kaiserin war kein wahres Wort. Madame Carotte meint, daß im Gegentheil nicht leicht eine Frau so leistungsfähig und ausdauernd war, wie ihre Herrin. Wichtig war nur, daß die Geburt ihres Sohnes der Kaiserin beinahe das Leben gekostet hatte. Die behandelnden Ärzte, die wußten, wie sehr der Kaiser sich einen Thronerben wünschte, waren mehr darauf bedacht gewesen, das Leben des Kindes als dasjenige der Mutter zu schonen. Auch in diesen wichtigsten Momenten ihres Lebens sind die armen Fürstinnen nichts anderes als die Dienerinnen ihres Staates. Dit auch sind sie nur Werkzeuge der Politik ihrer Minister, und wo andere Frauen frei nach ihrem Herzen wählen dürfen, werden ihnen ihre intimsten Empfindungen durch die leitenden Staatsmänner vorgezeichnet.

Die Kaiserin Eugenie hatte es infolgedessen besser als manch andere ihrer Mitschwester, als sie an ihren Gemahl nicht auf diplomatischem Wege war verhandelt worden. Ihre Heirath war das Ergebniß wirklicher gegenseitiger Neigung gewesen. Zur Zeit, da Napoleon III. noch Präsident der Republik war, hatte er das Fräulein von Montijo an einem Ball im Elisee getroffen, und er war vom ersten Augenblicke an von ihren Reizen so entzückt gewesen, daß der Plan, sie zu seiner Gattin zu machen, schon damals in ihm aufstieg. Er hat diesen Plan dann auch ausgeführt, sobald er sich als Kaiser auf dem Throne Frankreichs sah. Damals, als er eben zu einer der höchsten Stellungen Europa's empor gestiegen war, hätte er wohl bei allen regierenden Fürstenhäusern in der Runde anklopfen dürfen; manch eines davon hätte nur zu gerne eine seiner Prinzessinnen nach dem Throne Frankreichs entsendet. Er jedoch verschmähte es, auf diese Weise seine Stellung sich zu sichern und den Glanz seines Hofes zu

erhöhen, er wollte in dieser persönlichen Sache auch seiner persönlichen Neigung folgen und hielt die Erwählte seines Herzens für würdig genug, den Kaiserthron mit ihm zu theilen. Die Botenschaft, mit der er den Kammern am 23. Januar 1853 seine bevorstehende Heirath ankündigte, enthält folgende Stellen: „Die Verbindung, die ich eingehe, steht nicht in Uebereinstimmung mit den Ueberlieferungen der Politik; es ist dies ihr besonderer Vortheil. . . . Ich habe es vorgezogen, eine Frau zu heirathen, die ich liebe und verehere, anstatt einer solchen, die mir fremd ist. In dem ich meine Unabhängigkeit, mein häusliches Glück und die Eigenschaften des Herzens über dynastische Vorurtheile und ehrgeizige Pläne setze, werde ich nur desto stärker sein, indem ich freier sein werde.“

Der Kaiser hat auch nie aufgehört, seine Frau zu lieben. Er empfand eine aufrichtige Zuneigung für sie. Im intimen Verkehr zeigte er sich stets als der zärtliche, bewundernde Liebhaber seiner Frau. Er nannte sie vertraulicher Weise bei ihrem Vornamen und gab ihr das herzliche Du. Trotzdem mußte es die Kaiserin erleben, daß sie bei Seite gestellt wurde, mußte zusehen, wie Andere an ihre Stelle treten durften, obwohl sie selbst noch im vollen Glanze ihrer Jugend und Schönheit strahlte. Solche Vernachlässigung ist ein Gift, das den Duft zarter Weiblichkeit zertrüben kann. Die Kaiserin fühlte sich gekränkt in ihren intimsten Empfindungen, verlor in ihren Rechten, ihrer Würde als Frau, während der Kaiser, der solche Flatterhaftigkeiten als Gewohnheiten aus seinem frühern, freien Junggesellenleben herübergenommen und der seinen zeitweiligen Lieb-schaften kein großes Gewicht beimaß, sehr erstaunt darüber sein konnte, wenn ihm von Seite seiner Gemahlin nicht die gewünschte Nachsicht zu Theil wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

Frl. C. D. auf B. bei A. Die gewünschte Lieferung soll pünktlich besorgt werden. Wir entbieten herzlichen Gruß!

An Verschiedene. Der Möglichkeit stellen sich die ehernen Verhältnisse entgegen und diesen letzteren gilt es auch im unlieben Falle und zwar im Guten sich zu fügen. Für ein willig entbehrtes Gutes kommt uns stets ungefüht freundlicher Ersatz. So haben wir's auch jetzt erfahren.

Herrn A. T. in J. Wer sich richtig abhärtert, der stählt seinen Körper nicht bloß gegen die Kälte, sondern auch gegen die Hitze, gegen die schlimmen Einflüsse raschen Temperaturwechsels, so auch gegen Unregelmäßigkeiten in der Lebensweise, in körperlicher und auch in geistiger Beziehung.

H. S. in J. Sie werden mit dieser Art von Arbeit Ihr Brod nicht verdienen können, so wenig als Sie unter anderen Umständen gewillt wären, solche zu honoriren. Als Lehrerin dieser Fertigkeit könnte vielleicht in einer Frauenarbeitschule Verwendung sein; aber der Unterricht in dieser Spezialität allein könnte Ihnen auch im besten Falle nicht so bezahlt werden, daß Sie daraus Ihr Leben fristen könnten. Ganz besonders schwierig wird der Fall für Sie, weil Sie, im Schoße des Reichthums aufgewachsen, eine Menge von Bedürfnissen kennen gelernt haben, deren Befriedigung Sie nun als unumgänglich notwendig erachten. Auch die Erziehung einer reichen Tochter sollte nicht als beendigt angesehen werden, ehe sie befähigt wurde, sich im Nothfalle ihren Unterhalt ehrenvoll aus eigener Kraft erwerben zu können. Der Reichthum ist heutzutage ein gar unsicheres Gut, das über Nacht verloren gehen kann, deshalb darf man sich nicht allzusehr darauf stützen. Sie sollten sich in erster Linie unter den Schutz einer nach jeder Richtung tüchtigen und betriebssamen Sausmutter stellen, damit Sie aus eigener Anschauung sich einen Begriff bilden könnten von den vielseitigen Anforderungen, die unsere Zeit an eine solche macht. Eine strenge Lehre auf diesem so wichtigen Gebiete dürfte vorzuziehen für Sie nach jeder Richtung das Zweckmäßigste sein. Sie könnten sich dabei die nöthigen Kenntnisse aneignen, Ihre Lebensanschauungen abklären und so manchen Einblick gewinnen, der Ihnen für die Zukunft nützlich sein kann.

Frau S.-S. in D. G. ging in letzter Stunde ein, um eben noch untergebracht zu werden.

A. A. A. Die Sache ist uns keineswegs neu, um so mehr sind es ihre interessantesten Details. Für das uns freundlich überlieferte Material sagen wir Ihnen besten Dank.

Herrn G. S. in J. Das interessanteste Studium für den Menschen ist doch der Mensch. Immerhin glauben wir nicht, daß Wälder und Sommerfrischen die richtigen Orte sind, um in die Tiefen der Seelen blicken zu können und die Menschen kennen zu lernen, wie sie sind. Nicht als das, was und wie sie sind, lernt man sie da kennen, sondern als das, was sie gerne sein möchten.

Frau Anna G. in S. Gegen so weit getriebene, hinterlistige und schmähliche Verfolgungen bleibt Ihnen nichts Anderes als die Rechtschilfe. Es gibt eben Leute, die nicht anders turirt werden können, als daß man sie derb auf die Finger klopf. Legen Sie die Sache einem ehrenwerthen, tüchtigen Anwalte vor.

16. Ein erfahrener, kluger Mensch spricht nicht Alles nach, was er auf den Gassen reden hört; er vermeidet es ängstlich dem „Man sagt“, diesem Feinde, der im Dunkeln schleicht, seine Stimme zu leihen.

M. A. Die fragliche Adresse lautet: Frau Sonderer, Handhüderin, Leufenerstraße Nr. 98.

Frau F. J. in O. Ein angenehmes, überall zu beschaffendes Erfrischungsmittel sind kalte Fußwäschungen. Bei schweißigen Füßen empfiehlt es sich sehr, täglich 2-3 mal die Strümpfe zu waschen.

An Verschiedene. Eingehende Korrespondenzen mußten verschoben werden. Wir bitten freundlich um Gehuld.

Damenkleiderstoffe, farbig, doppelt breit, in glatt und gemustert, von Fr. 1.25 bis Fr. 6.35 per Meter, perlenbet franco in beliebiger Meterzahl d. Fabrik-Depot F. Jelmoli in Zürich. Muster umgehend. [194]

Um seine Gesundheit, und seine durch Krankheiten oder Ausschweifungen aller Art verlorenen Kräfte wieder herzustellen, ist es höchst nothwendig, eine regelmäßige Kur mit dem echten Cressencognac Colliex zu machen, dessen Ruf bereits durch ganz Europa gedrungen ist. Ausgezeichnet mit 7 Ehrendiplomen und 14 Medaillen.

Man verlange stets die Marke der 2 Palmen und den Namen „Friedrich Colliex, Apotheker in Murten“. Erhältlich in Flaschen von Fr. 2.50 und Fr. 5.— in den Apotheken und guten Droguerien. [152]

Nur noch kurze Zeit! Bis Ende August dauert der alljährliche Wabattverkauf unserer Damen- und Kinderkleiderstoffe, Blausen und Mantelstoffe. Ganz außerordentliche Begehrtheit neuester Bollen-, Halbollen- und Baumollenstoffe enorm billig. Muster und Versandt an Private umgehend franco. [121] Wormann Söhne, Basel.

Vorzüglicher Fischwein. Alter rother Tyroler (vom Kantonschemiter rein befunden) a 65 Cts. per Liter franko. Gebinde leihweise. 661] Adolf Kuster, Altkrüthen, St. Gallen.

Berner-Leinwand zu Leintüchern, Hand-, Tisch- und Küchentüchern bemustert. Walter Gygax, Fabrikant, Bleienbach. [404]

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin Bestes Mittel bei Brandwunden, Schnittwunden, Schründen, Quetschungen, Durchlaufen, Wundsein. Bestes Mittel zur Conservirung u. Erhaltung einer guten Haut, besonders bei kleinen Kindern. [332] Bestes Mittel gegen Hämorrhoidalleiden. Zu beziehen in den meisten Apotheken und Droguerien.

Seiden-Foulards und Seidenstoffe jeder Art, von Fr. — 85 Cts. an bis Fr. 15.— per Meter, versendet in einzelnen Roden zu wirtlichen Fabrikpreisen direkt an Private. Muster franco. Seidenstoff-Fabrik-Union [289] Adolf Griedler & Co in Zürich.

Ein treues, ordentliches Mädchen mit guten Zeugnissen sucht Stelle in einer kleinern Familie oder auch als Zimmermädchen, vorzugsweise in ein Privathaus. Adresse zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes. [595]

Eine 19jährige Tochter aus guter Familie, welche schon einige Kenntniss des Französischen besitzt, sucht Stelle in der franz. Schweiz als Kinder- oder Zimmermädchen oder auch in einen kleinern, guten Haushalt für Alles. Gelegenheit zur gründlichen Erlernung der französischen Sprache und gute Behandlung hauptsächlich gewünscht. Geff. Offerten nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen. [624]

Schweizer Gouvernanten und Bonnen erhalten Stellung, streng reell, [613] durch Fr. D. Berliner, Glatz (Deutschl.)

Stelle gesucht für eine junge Tochter in einem bessern Privathaus oder Ladengeschäft, wo sie Gelegenheit hätte, die französische Sprache gründlich zu erlernen. Gute Behandlung wird gewünscht. — Anmeldungen nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen. [610]

Universal-Frauenbinde Patent 4217 (Waschbare Monatsbinde) Patent 4217. Einzige Binde dieser Art, die selbst bei jahrelangem Gebrauch nicht ersetzt werden muss. Sollte in keinem Wäscheschrank fehlen. Zu verlangen in Weisswaarengeschäften. Wo nicht erhältlich, erfolgt direkter Versandt. Preislisten, Prospekte etc. zu Diensten. [449] Rorschach. E. Christinger-Beer.

Stelle-Gesuch. Eine Tochter, welche 3 Jahre einen Vertrauensposten versehen, sehr gut weisnähren, glätten und serviren kann, im Zimmerdienst ebenfalls geübt ist und etwas französisch spricht, wünscht passende Stelle in einem Privathaus. Geff. Offerten unter Chiffre 615 an die Expedition dieses Blattes. [615]

Zur Vergrößerung eines nachweisbar soliden, Haushaltungs-, technischen und gewerblichen Zwecken dienenden Fabrikations-Geschäftes wird ein tüchtiges Frauenzimmer gesucht als aktive Theilhaberin mit einigen Tausend Franken Baar-Einlage. Geff. Offerten unter Chiffre P B 612 an die Expedition d. Bl. [612]

21 goldene
Medaillen
und
Ehren-
Diplome.

Kemmerich's

21 goldene
Medaillen
und
Ehren-
Diplome.

Fleisch-Extract

dient zur Verbesserung von Suppen, Saucen und Gemüsen; gibt allen Speisen durch seinen hohen Gehalt einen kräftigen Geschmack.

Condens. Bouillon

ist jeder praktischen und sparsamen Hausfrau zur raschen Bereitung guter Fleischbrühe zu empfehlen. [260]

Fleisch-Pepton

bestes Nahrungs- und Stärkungsmittel für Gesunde und Kranke. In Hospitälern eingeführt, von ersten Aerzten empfohlen.

General-Vertreter für die Schweiz: Bohny, Hollinger & Cie., Basel.

544] **Aechte** empfehle als Spezialität in 20 Farben. Muster gratis.
Damenloden
Hermann Scherrer, Kameelhof, St. Gallen.

Carl Osswald, Winterthur

alleiniger Vertreter des Ceylon-Theepflanzer-Verbandes für die Schweiz, empfiehlt direkt importierten **Thee feinsten Qualität**, wie folgt: [748]

Ceylon Orange Pekoe, das 1/2 kg. Fr. 6.—, do., das engl. Pfund — 453 gr. (Original-Packung) Fr. 5.50.

Ceylon Broken Pekoe, das 1/2 kg. Fr. 4.50, do., das engl. Pfund — 453 gr. (Original-Packung) Fr. 4.25.

Ceylon Pekoe, das 1/2 kg. Fr. 4.—, do., das engl. Pfund — 453 gr. (Original-Packung) Fr. 3.75.

Ceylon Pekoe Souchong, das 1/2 kg. Fr. 3.75, China Souchong und China Kongou, das 1/2 kg. Fr. 4.25.

Ferner empfiehlt er **echten Ceylon-Zimmt**, ganz oder gemahlen 1/2 kg. Fr. 3.—, 100 gr. 80 Cts., 50 gr. 50 Cts.

Wiederverkäufer und Abnehmer von mindestens 5 kg. erhalten bedeutenden Rabatt. Muster sehen gratis zu Diensten.

Ceylon-Thee ist bedeutend billiger als chinesischer Thee, denn er ist ergiebiger. Derselbe ist vollständig rein und unverfälscht. Der Geschmack ist äusserst fein.

Goldene Medaillen:

Weltausstellung Antwerpen 1885
Paris 1889.

CHOCOLAT



SUCHARD

NEUCHÂTEL (SUISSE) [24]

Basler-Leckerli

feinste Qualität, à 60, 80 Cts. und Fr. 1 per Paquet, oder in Dessertformat, in beliebigem Quantum, versendet franko gegen Nachnahme.

Conditorei R. Schiesser,

924] Marktplatz, Basel.

Bleichsucht

Müdigkeit, Herzklopfen, Appetitlosigkeit werden **sicher geheilt** durch meine unübertroffenen Eisenpillen. Dosis für ca. 3 Wochen Fr. 2.—. **Friedr. Merz**, Apotheker, **Seengen** (Aargau). [244]

Sprachen- und Handelsinstitut
Giberaltar - THÜRING-MERIAN - Neuenburg
32. Wintersemester. [593]
Studium der neuern Sprachen, der Handelsfächer etc.
(OF 3784) **A. Thüring, Direktor.**

Junker & Ruh-Maschinen

Verbessertes Singer-System.



Vorzügliches Fabrikat von unübertroffener Leistung. — Grosse Dauerhaftigkeit. — Aeusserst geräuschloser Gang. — Gediegene Ausstattung.

Illustrierte Kataloge und Beschreibungen gratis.

Junker & Ruh, Nähmaschinenfabrik, Karlsruhe, Baden. [622]

Vorrätig in jeder bedeutenderen Nähmaschinenhandlung.

Denner's Eisenbitter Interlaken.



Seit Jahren anerkanntes medizinisches Eisenpräparat zur Linderung und Heilung der Blutmuth und der mit ihr zusammenhängenden Leiden, wie: Bleichsucht, allgemeine Schwäche, Müdigkeit, Herzklopfen, blasses Aussehen, Mangel an Appetit, Kurzatmigkeit, Gemüthsverstimmung. Ausgezeichnetes Stärkungsmittel im Stadium der Convalescenz und bei Zeichen von Altersschwäche. Unterstützung bei Luft- und Badekuren. Jedem Alter und Geschlecht höchst zuträglich. Aerztlich vielfach verordnet und bestens empfohlen.

Gebrauchsanweisung

Zwei- bis dreimal des Tages ein kleines Miqueurglaschen voll zu nehmen vor oder nach den Mahlzeiten, je nachdem man ihn besser verträgt; für Kinder halbe Dosis. (Wohlverschlossen und im Dunkeln aufzubewahren.)

Hug. Denner

Depots in allen Apotheken. — Preis 2 Fr.

Möbel-Magazin

Joh. Hodel

Metzgergasse — ST. GALLEN — Farbhof

empfiehlt sein wohl assortirtes Lager in jeder Art Möbel. Bestellungen auf ganze Einrichtungen, sowie auf einzelne Stücke werden nach jedem Style prompt und billig ausgeführt. **Zeichnungen stehen zu Diensten.** [620]

Tausende von Fällen gibt es, wo Gesunde und Kranke rasch **nur einer Portion** guter, kräftigender Fleischbrühe benötigen. Das erfüllt [569]



Schweiz. Patent No. 907 u. 1959

Wunderbar ist der Erfolg!

Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecken etc. verschwinden **unbedingt** beim täglichen Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Dresden u. Zürich. Per Stück à 75 Cts. zu haben bei [609]

Friedr. Klapp,

Drogerie zum „Falken“, St. Gallen.

Frau **Bösch** und Frau **Künzler**,

Handlung, Rosenbergstrasse,

Baumgartner, Handlung, Vadian.

Frau **Spitzli**, Paradies.

Lienhardt, zum „Laimathof“.

Brandenberger, St. Jakobstrasse 38.

Preisgekrönt an der Ausstellung für Gesundheits- und Körperpflege zu Stuttgart, September 1890.

Phönix-Pomade

nach wissenschaftlich, Erfahrungen hergestellt, ist das einzige reelle, in seiner Wirkung übererprobte Mittel zur Pflege und Beförderung eines vollen und



Schutz-Märke. Nach wissenschaftlich, Erfahrungen hergestellt, ist das einzige reelle, in seiner Wirkung übererprobte Mittel zur Pflege und Beförderung eines vollen und

starken Haarwuchses und zur Erlangung eines kräftigen Schurbarthes. Erfolg, sowie Uneigentlichkeit garantiert. Man hüte sich vor werthlos. Nachahmungen und achte genau Schutzmarke. Täglich einlaufende Dankeschreiben liegen zur Einsicht auf.

Preis per Büchse Fr. 1.25 und Fr. 2.50.

Titonius-Oel natürl. Locken zu erzielen. Preis Fr. 1.75 per Flacon.

Wiederverkäufer hohen Rabatt!

Generaldepot: **Ed. Wirz**, Gartenstr. 74, Basel.

St. Gallen bei der **Drogerie J. Klapp.**

☉ Eine kleine Schrift über den ☉

Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen

versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin **Frau Carolina Fischer**,

3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [6

Damen,

welche vorübergehenden Aufenthalt suchen, finden freundliche und gute Aufnahme bei **Frau Jäggi**, Hebamme,

Schlossberg, in **Romanshorn**. Verschwiegenheit wird zugesichert. [453]

Aus unserm Versandtgeschäfte verbleiben täglich
Hunderte von Stoff-Resten

von 2 bis 10 Meter Länge, die wir, um Anhäufungen zu vermeiden, zu **extra reduzierten** Preisen abgeben.
 Muster obiger, sowie sämtlicher **Herbst- und Winter-Stoffe** bereitwilligst franco.

Rohe und gebleichte Baumwolltücher, Flanelle, Molleton, Leinwand, Tischtücher, Handtücher, Piqués, zu Haushalts- und Aussteuerzwecken, per Meter von 22 Cts. an bis zu den grössten Weiten. **Futterstoffe** in ca. 80 Farben.

Reichhaltige Muster-Auswahl franco.

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.

Erstes schweizerisches Versandt-Haus in Damen- und Herrenkleider-Stoffen.

— Diplomirt 1883. —

[598]

Erste schweizerische Ausstellung

der vom Bunde subventionirten
 kunstgewerblichen und technisch-gewerblichen
 Fachschulen, Kurse, Lehrwerkstätten und Frauenarbeitsschulen
in Basel

(Neubau der Allgemeinen Gewerbeschule, Petersgraben).

Geöffnet vom 4. bis 25. September 1892

jeweilen von Morgens 10 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr.
Freier Eintritt.

Offizielle Kataloge sind à 50 Cts. in der Garderobe, sowie in (Sch 238 Q) jeder Buchhandlung zu beziehen. [623]

Anton Frick

Schuhwarenhandlung

St. Jakobstr. 2 — **St. Gallen** — beim „Pflauen“

Spezialität in Schuhwaren.

Anfertigung von Schuhwerk für kranke und Krüppel-Füsse.

Gypsmodelle werden nach dem Original abgenommen, wenn gewünscht im Hause des Betreffenden, auch auswärts, und genügt hiezu Benachrichtigung durch eine Postkarte. — Anfertigung von **Leisten nach jedem Fusse**. — Aerztliche Empfehlungen. — Vorherige **Preisberechnung** wird auf Wunsch für besondere Fälle gerne besorgt.

Diese **Spezialitäten**, sowie die übrigen couranten **Schuhwaren** werden freundlicher Beachtung bestens empfohlen. [592]



Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein.

Koch- und Haushaltsschule

Buchs bei Aarau.

Beginn des 14. Kurses am 4. Oktober nächsthin. Anmeldungen sind zu richten an die Vorsteherin der Anstalt, **Frl. E. Moser** in Buchs, welche auch Prospekte versendet und nähere Auskunft erteilt. [204]

Lugano. Töchterinstitut. Lugano.

Gesundes Klima, schöne, sonnige Lage des Institutes. Sorgfältige Erziehung. Gründlicher Unterricht in französischer und italienischer Sprache. Geeigneter Winteraufenthalt für schwächliche Töchter. Anfang der Winterkurse im Oktober. Für Referenzen und Prospectus sich zu wenden an die Vorsteherin [588]

(1513) **C. S. Bertschy.**

— Feinste —

süsse Tafel-Trauben

(weisse französische)

Hefert per Kistchen von 5 Kilo brutto à Fr. 4. 50 [608]

Alois Suter,

Bahnstrasse 11 — **Luzern** — Bahnhofstrasse 11.

Für 75 Centimes

kauft man in fast allen Apotheken, Droguerien und Parfümerie-Geschäften 1 Stück:

Bergmann's Liliemilch-Seife

von **Bergmann & Cie., Dresden und Zürich.**

Es ist die beste Seife für zarten, sammetweichen und blendendweissen Teint, ebenso gegen Sommersprossen und allen Arten Hautunreinigkeiten. Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und verlange stets die Seife mit der Schutzmarke: Zwei Bergmänner. [128]



(Schutzmarke)

(Schutzmarke)

Die neue Davis-Nähmaschine

mit Vertikal-Transportirvorrichtung.

Weltausstellung
 Paris 1889
 Goldene Medaille.

Die höchst erreichbaren
 Auszeichnungen!

Internationale Ausstellung
 Palais de l'Industrie, Paris 1890.
 Ehrendiplom.



Vertreter
 für die Ostschweiz
 (ausgenommen Bezirk Zürich):

A. Rebsamen,
 Nähmaschinen-Fabrik
 in **Rüti**
 (Kanton Zürich).

Einzigere Vertreter
 für die Stadt u. d. Bezirk Zürich:
Hermann Gramann,
 Mechaniker, Münsterhof 20, Zürich.

Die „Davis“ unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauch vorkommenden Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich **Kraft, Einfachheit, sowie Dauerhaftigkeit** mit aussergewöhnlicher Leistung bei verschiedenartigster Verwendung. Das vertikale Transportir-System der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen, wodurch Regelmässigkeit, Schönheit und Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für jede Art von Beruf eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen. [145]

Vorhangstoffe

eigenes und englisches Fabrikat, **crème** und **weiss**, in grösster Auswahl, liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco — [830]

J. B. Nef (vormals Nef & Baumann), **Herisau.**

Soeben erscheint:

9000
 Abbildungen.

16 Bände geb. à 13 Frs. 35 Cts.
 oder 256 Hefte à 70 Cts.

16000
 Seiten Text.

Brockhaus' Konversations-Lexikon.

14. Auflage.

600 Tafeln.

300 Karten.

120 Chromotafeln und 480 Tafeln in Schwarzdruck.

CORPULENZ

Fettleibigkeit, Störungen, werden sofort beseitigt durch Gebrauch von

Marienbader Pillen. Keine Diät. Erlangung normaler Formen. Schachtel 3 Fr. 50 Cts. Haupt-Depot für die Schweiz bei Apothek. Hartmann in Steckborn. [448]